

sich einige daselbst nicht, dafür aber andere, wie ich bei Anlass der Beschreibung meines lamadridae erwähnt habe. Diese interessante Lokalform ist nicht nur auf Llanes beschränkt, sondern sogar, wie man mir seither schrieb, auf eine ganz besondere Lokalität daselbst. Ich habe davon eine ganze Serie. Prasinotinctus hat grasgrüne Flügeldecken, meine lamadridae aber goldene (wie die dortigen aurichalcus), hie und da etwas mehr kupfrige oder messingfarbene und dazu grasgrünen Thorax und ebensolchen Rand der Flügeldecken. Es ist ein sehr schöner auffallender Käfer, der sich von allen andern nemoralis-Varietäten, die ich auch in schöner Zahl besitze, sehr hervorhebt.

Hemicarabus tuberculosus. Die japanesische Rasse ist bedeutend kleiner und meistens dunkler gefärbt als die festländische, namentlich diejenigen aus Korea.

Autocarabus auratus. Die bisher beschriebenen auratus-Formen sind meistens oder sogar alle nicht Lokalrassen, sondern Aberrationen, die sich namentlich in Frankreich, wo der Käfer sehr variabel ist, in ein und derselben Lokalität vorfinden. Ich habe davon sehr reiches Material. Es lassen sich aber doch einige wirkliche Rassen unterscheiden, mehr auf die Körperform, als auf die Färbung und die Stärke der Rippen basirt, indem die Art gerade in letzterer Beziehung sehr veränderlich ist. Wirkliche Rasse scheint mir dagegen v. perauratus Rtt. zu sein, die sich vom Tyrol an den Bodensee verbreitet und noch durch das Rheintal bis in die Gegend von Ragaz vordringt.

Eucarabus italicus habe ich mit *Procrustes coriaceus* in einer sehr zierlichen schlanken Form aus Rom erhalten.

Limnocarabus clathratus. Unter den schottischen, meistens schön messingglänzenden Ex. (v. Jansoni Kr.) gibt es nicht selten solche mit roten Schenkeln und roter Fühlerwurzel. Eine kleine, lebhaft kupfrige Form habe ich in einigen Stücken aus Schweden.

Apotomopterus eecoptopterus ist eine von Tientei verschiedene Art. Erstere besitze ich in ziemlicher Anzahl aus verschiedenen Gegenden Westchina's, von letzterem ein Paar. Tientei ♂ hat nur ausgebleichte Spitzen der Flgd., nicht so tief ausgeschnittene wie eecoptopterus. Er ist zudem kleiner und wenigstens meine Stücke mehr rötlich-violett schimmernd. Auch protenes Bates (nicht protensus) habe ich aus verschiedenen Gegenden, sowie ein Pärchen v. minor Bates, den derselbe als Var. v.

Tientei beschrieben hat. Es ist dies aber sehr wahrscheinlich eine gute Art, der Flügeldeckenanschnitt nähert sich mehr demjenigen von eecoptopterus. Der Käfer ist aber viel kleiner, kürzer und gewölbter und hat einen ganz andern forceps, schlanker und etwas hackig nach vorn gekrümmt.

Unter v. eecoptopterus befindet sich ein Ex., das den forceps nach der rechten Seite vorstreckt, was ich in meiner Sammlung sonst nur noch an einem purpurascens aus Hanan beobachtet habe. *Araeocarabus successor*. Unter meinen Stücken befindet sich ein schwarzes, bei welchem die Tertiärintervalle nur schwach ausgebildet sind.

Die Definition von *Araeocarabus*: „die primären Kettenstreifen bestehen aus Tuberkelreihen; sie sind fast so breit als die 3 dazwischen liegenden Linien zusammen“ scheint mir mit der Artbeschreibung von successor, „die Kettenstreifen schmaler und kaum erhabener, als die andern“ nicht recht zu klappen und auch nach meiner Ansicht ersteres nicht recht zuzutreffen.

Oreocarabus Heydeni habe ich auch in einer etwas grössern Form aus Vigo, spanisch Galizien. Unter meinen zahlreichen portugiesischen Stücken befinden sich solche mit kupfriger Oberseite.

Orinocarabus Latreillei. Dass derselbe im Berner Oberland vorkommt, glaube ich nicht mehr. Sein Hauptfundort sind die Piemonteser Alpen, besonders die nördlichen grajischen, dann die Südausläufer des Monte Rosa. Am Nordabhang des Monte Rosa ist er schon sehr selten und dürfte sich wenig nördlicher verbreiten.

Orinocarabus concolor. Wie ich schon hinlänglich betont habe, lebt derselbe weder in den lombardischen noch in den rhätischen Alpen, dagegen in einem Teil der Urner und den daran grenzenden Berner Alpen (v. bernensis). *Mimethes* und *amplicolis* kommen ebenfalls aus den Piemonteser Alpen und es sind letztere wahrscheinlich grössere und dunklere Stücke der ersteren Form, die besonders die Gegend von Biella bis gegen den Monte Rosa hin bewohnt, die grössten Ex. wohl im Val d'Anderno (s. m. Aufsatz „Piedicavallo“, Soc. Ent.).

Ein Tag meines Lagerlebens auf den canarischen Inseln.

Von F. Kilian.

„Herr, die Streichhölzchen sind mir ausgegangen.“

„Nun, so kaufen Sie doch welche!“

„Aber Herr, kaufen, wo denn?“

Diese Worte ermunterten mich vollständig auf meinem Feldbett und erst jetzt, nachdem ich mir die Augen ausgerieben, merkte ich, dass ich mich nicht in meinem Junggesellenheim, wie mir im Traum vorgeschwebt, sondern im Urwald von Agra García befand. Nun half nichts, ich musste heraus und aus meinem Gepäck das Gewünschte hervorsuchen.

5 Uhr Morgens. Tiefe Stille im Lager, Niemand wach ausser meinem Diener Mango, der zugleich die Stelle des Kochs einnimmt und mich eben gestört hat mit seinem Begehrt. Noch ist ein Stündchen Zeit bis zum Frühstück, also: Mango, meine Vogel-*flinte*! Diese über den Rücken werfend, nehme ich noch einige Giftgläser zu mir und breche zu einem kurzen Spaziergang auf, die Schönheit des Morgens auf mich einwirken lassend. Beim Verlassen des Lagers befinde ich mich inmitten stolzer, bis 20 m hoher Erikabäume, deren Durchmesser bis 1 m beträgt und deren Laub das Sonnenlicht zum Halbdämmerchein abdämpft; dann geht's den schmalen Urwaldpfad entlang und bald umfängt mich dunkler Waldesschatten, geheimnisvoll wispert's in dem hochgewölbten Dom der Lorbeerbäume (*Winatipos*) und baumartiger Stechpalmen, auf deren glanzblättrigem, steifen Laub es fremdartig aufblitzt, wo sich ein Sonnenstrahl hereinzustehlen vermag. Je weiter ich dringe, desto dichter wird die buschige Untervegetation, spendet doch die schwarze, dicke Humuserde den üppig wuchernden Schattenpflanzen unerschöpfliche Nahrung und erfüllt die Luft mit einem köstlichen Aroma. Der Pfad wird immer schmaler, Bäume liegen quer über ihm und Strauchwerk überwuchert ihn, das Durchkommen erschwerend; endlich stehe ich vor einer kleinen Quelle, die aus dem Felsen hervorrieselt. Hier ist das Reich der Farne, meterhoch strecken sie ihre Wedel zu den alten Lorbeerbäumen empor, die mit ihrem dichten Laub das Ganze 30 m hoch überdachen. Das Chaos der hier wuchernden Pflanzen zu schildern, will ich unterlassen, damit wären mehrere Seiten zu füllen. Nachdem ich auf einem Stein kurze Rast gehalten, muss ich an den Rückweg denken. Aus meiner Versunkenheit schreckt mich beim Ausgang des Waldes das Anschlagen meines Kaninchenbundes auf, im Moment liegt die Flinte schussbereit und im nächsten wälzt sich das Kaninchen, von dem Hund über den Pfad gejagt, im Stanbe. Ein willkommener Morgenbraten.

Nun beginnt sich's im Walde zu regen, eine schlaftrunkene Biene nascht begierig in dem tau-*triefenden* Blumenkelch einer *Crucifera*. Schwerfällig

verlässt ein Schmetterling sein Nachtquartier, einen hohlen Baum um sich nach ein paar Flügelschlägen auf dem Laub einer Stechpalme niederzulassen. Aufgeschreckt durch meinen Tritt, huscht behende eine Eidechse über den Weg, ein Schwarzköpfchen schmettert sein Liedchen, von einigen Canarienvögeln sekundiert.

In meinem Lager wieder angelangt, ertönt der schrille Pfiff der Wache, im Augenblick ist Alles auf den Beinen. Es ist 6 Uhr; 5 Minuten später ertönt der zweite Pfiff und die gesamte Mannschaft sitzt um ihre Feuer, um sich das Frühstück zu bereiten, Kohlsuppe und Gofio. Eine halbe Stunde später nach Ablösung der Wache nehme ich vor dem Zelt meinen Morgenthee mit Biscuit, während dessen der Lagermeister, der ausser der Anordnung des Lagers auch den Ankauf der Lebensmittel für die Mannschaft zu besorgen hat, seinen Rapport abstatet. Da alles in Ordnung verlaufen ist und Nahrung in genügender Menge vorhanden, so geht es heute rasch. Unterdessen ist's 7 Uhr geworden, also Zeit zum Beginn der Sammeltätigkeit; die Zeltwache gibt das Hornsignal, die zur Beihülfe ausgewählten geschicktesten Leute treten an und erhalten ihre Ausrüstung. Bald sind wir unterwegs nach unserem Ziel, der Südwestgrenze des Urwaldes; da ich erst um 10 Uhr mein Frühstück einnehme, so habe ich zu einem grösseren Morgenausflug nicht viele Zeit und beschränke mich daher auf die nächste Umgebung des Lagers. Gegen 10 Uhr trete ich den Rückmarsch an, finde die gedeckte Tafel bereits vor, auf der heute folgende Speisen erscheinen: Erbsensuppe, Kartoffelpfannkuchen mit *Misperus*, Kaninchenbraten und Kartoffeln. Nach dem Essen werden die eingebrachten Schätze conservirt und dann geht's mit erneuter Kraft wieder an die Arbeit.

Die fünfte Tagesstunde geht zu Ende, ein Mann nach dem andern trifft schweissgebadet im Lager ein, 5 Minuten vor 6 Uhr ertönt das Sammelsignal zum Abendessen. Ich selbst begeben mich in's Zelt, um die Ausbeute meiner Leute zu sichten, dann setze ich mich am Feldtisch zur Hauptmahlzeit nieder. Nach dem Abendessen herrscht im Lager reges Leben, aus dem benachbarten Dörfchen sind Landleute gekommen, die nun ihre Waaren anbieten: Mais, Gofia, Kohl, Hühner und Wachteln, so dass der Lagermeister die Hände voll Arbeit hat. Zu mir in's Zelt hat sich der Alcalde des Dörfchens gesellt, plaudert und schmaucht sein Pfeifchen zu einem Glas Hamburger Bieres. Allmähig geht der

Tag zu Ende, die Sonne beginnt zu sinken, jedoch die Mannschaft stört sich nicht daran, sie ist gerade daran, die Tarantella zu tanzen, als der schrille Pfiff der Wache ertönt. Im Nu ist Alles verstummt, die Parole für den andern Tag wird ausgegeben, die Ablösung der Wache erfolgt, die Gäste verlassen das Lager. Die Leute schaaren sich um ihre Feuer und rauchen ihre Pfeifchen zu Ende. Von meinem Diener und dem Lagermeister gefolgt, unternehme ich einen Rundgang; im Zelte wieder angelangt, ertönt das Kommando: Feuer aus! Ruhe im Lager!

Die bisher in Kurland beobachteten Noctuen nach Art und Zeit ihres Vorkommens

Von Balduin Slevogt.

(Fortsetzung)

- *222 *Dicycla oo.* L.; von W. Gebhard im Juli bei Libau gefangen.
- *223 *Calymnia pyralina*, Vietz.; nicht selten, im Juli.
- *224 *trapezina*, L.; häufig, im Juni, Juli. Habe im Sommer 1895 und 1896 eine, wie ich glaube, noch nicht beschriebene Abart in mehreren Exemplaren erbeutet, bei der das Mittelfeld schwarzbraun ausgefüllt ist.
- *225 *Cosmia paleacca*, Esp.; nicht selten, im Juli, August.
- *226 *abluta*, Hb.; ziemlich selten, im Juli.
- *227 *Dyschorista suspecta*, Hb.; ziemlich selten, im Juni.
- *228 *fissipuncta*, Hw.; nicht selten, im Juli.
- *229 *Plastenis retusa*, L.; selten, im Juli, August.
- *230 *subtusa*, F.; nicht selten, im Juli, August.
- *231 *Cleoceris viminalis*, F.; nicht selten, im Juli.
Orthosia. Die Schmetterlinge überwintern bei uns nicht.
- *232 *lota*, Cl.; häufig, vom August bis Oktober.
- *233 *macilenta*, Hb.; nicht selten, vom August bis Oktober.
- *234 *circellaris*, Hufn.; häufig, vom August bis Oktober.
- *235 *helvola*, L.; sehr häufig, vom August bis Okt.
- *236 *pistacina*, F.; selten, vom August bis Okt.
- *237 *nitida*, F.; von W. Gebhard im Herbst bei Libau gefangen.
- *238 *humilis*, F.; von demselben bei Libau gefangen.
- *239 *litura*, L.; nicht häufig, im Herbst.
- *240 *Nanthia citrargo*, L.; nicht häufig, im August.
- *241 *aurago*, F.; nicht selten, im August.
- *242 *flavago*, F.; nicht selten, im August.
- *243a *fulvago*, L.; häufig, im August.
- *243b *ab. flavescens*, Esp.; nicht selten, im August.
- *244 *gilvago*, Esp.; nicht selten, im August.
- *245 *Hoporina croceago*, F.; nicht selten, im Herbst.
- *246 *Orrhodia erythrocephala*, F.; ziemlich selten, vom September bis November überwintert.
- *247 *van punctatum*, Esp.; nicht häufig, vom September bis November, überwintert.
- *248a *vaccinii*, L.; gemein, vom September bis November, überwintert.
- *248b *ab. mixta*, Hb.; ebenfalls häufig.
- *248c *ab. spadicea*, Hb.; ebenfalls häufig.
- *249a *ligula*, Esp.; nicht selten, vom September bis November, überwintert.
- *249b *ab. polita*, Hb.; ebenso häufig.
- *249c *ab. subspadicea*, Stgr.; ebenso häufig.
- *250 *rubiginea*, F.; nicht selten, vom August bis Oktober, überwintert nicht.
- *251 *Scopelosoma satellitia*, L.; gemein, vom September bis November; sie variiert in der Farbe der Vorderflügel, auch sind die, die Nierenwinkel begleitenden Punkte bald gelb, bald rot. Ueberwintert.

(Fortsetzung folgt.)

Vanessa cardui.

Soweit mir bis jetzt bekannt geworden, fressen die Raupen von *Van. cardui* nur Disteln, auch ich habe sie stets nur an dieser Pflanze gefunden. Zu meinem grossen Erstaunen entdeckte ich eine Partie davon auf *Antennaria tomentosa* 4 Stück hatten sich darauf eingesponnen, so dass ich glaubte, sie seien vielleicht durch Zufall dorthin geraten, aber sie liessen sich auch fortan *Ant. tomentosa* vorzüglich munden. Aus diesen 4 Raupen erhielt ich prächtige Falter, die durchaus nicht von der Stammform abweichen.

Es wäre mir angenehm, zu erfahren, ob anderen Herren Aehnliches schon vorgekommen ist.

H. Busse.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Theodor Voss, Düsseldorf.

Herr Schultze, Berlin.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Dr. R. in P. Bestätige mit bestem Dank den Empfang.

Herrn Th. V. in D. Manuscript wird dankend acceptirt.

Herrn B. in N. Suche Ihrem Wunsche zu entsprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Kilian Franz

Artikel/Article: [Ein Tag meines Lagerlebens auf dñn canarischen Inseln. 106-108](#)